

Agenda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **77 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausstellung / Literatur

«Was werden wohl die Deutschen sagen?»*Thomas Manns Roman «Doktor Faustus»*

Stadthaus Zürich, Stadthausquai 17, 8001 Zürich, Tel. 01/216 31 11 Mo–Fr, 8–18 Uhr, Sa/So und Feiertage geschl., bis 25. Juli.

Vor 50 Jahren erschien in der Schweiz *Thomas Manns* letzter grosser Roman, der «Doktor Faustus». Er berichtet über das Leben des Komponisten Adrian Leverkühn. Der Künstlerroman ist aber zugleich ein Epochenroman, der *Thomas Manns* Sicht der deutschen Geschichte zwischen 1900 und 1945 gestaltet. Das Werk löste damals in der Nachkriegszeit eine grosse Debatte aus. Es ging vor allem um die Frage nach der Schuld an den Ereignissen zwischen 1933 und 1945. Der «Doktor Faustus» stellte Fragen und versuchte Antworten, die damals sehr unbequem waren und die gerade heute wieder eine besondere Aktualität erlangt haben. Für *Thomas Mann* war die Frage der Schuld nicht abwählbar auf eine Minderheit von Nazis, der eine grosse Zahl von Verführten gegenüberstand. Der Roman besteht darauf, dass zwischen der deutschen Geschichte und ihrem Münden in das Dritte Reich durchaus Zusammenhänge bestehen. Gerade vor dem Hintergrund der momentan wieder aufflammenden Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus in der Schweiz und in Deutschland lohnt daher eine Auseinandersetzung mit dem «Doktor Faustus».

Anhand in dieser Breite noch nie präsentierter Quellenmaterialien, Arbeitsnotizen, Briefe sowie ausgewählter Seiten aus Originalmanuskript und Tagebüchern, werden Einblicke in die literarische Werkstatt *Thomas Manns* möglich. Zentrale Aspekte des Romans werden auf grossformatigen Bild- und Texttafeln für den Besucher anschaulich visualisiert.

Ausstellung

Geld bewegt die Welt

Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg, 5600 Lenzburg, Tel. 062/891 39 66 Di–So, 10–17 Uhr, montags und 11. Juli geschlossen, bis 2. November.

Auf unterhaltsame Weise informiert die Ausstellung über die verschiedensten Aspekte der Geldgeschichte, über den Umgang mit Geld, seine verschiedenen Formen, Funktionen und Eigenschaften sowie über seine Reglementierung. Die Technik der Geldprägung veranschaulicht eine alte Prägemaschine, auf der die Besucher selbst eine Münze prägen können. Ohne Kaufkraft hingegen sind Medaillen. Sie werden zur Anerkennung und zum Gedenken herausgegeben und erzählen spannende Geschichten zu Aargauer Persönlichkeiten, lokalen Ereignissen und zur Industriegeschichte. Wie stark die Magie des Geldes die Menschen zu allen Zeiten fesselte, zeigt sich in der bildenden Kunst und in der in vielen Kulturen üblichen Verwendung von Geld als Schmuckstück. Die Ausstellung erweist sich als eine faszinierende Reise durch die Welt des Geldes.

Ausstellung

Rosa Marbach, die Löwenbraut der Waldau

Kunstmuseum Olten, Kirchgasse 8, 4600 Olten, Telefon: 062/212 86 76, Di–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 10–12 Uhr und 14–17 Uhr. 14. Juni–13. Juli/19. August–21. September 1997.

Rosa Marbach verbrachte achtzehn Jahre in der Waldau. Künstlerisch tätig war sie allerdings bloss zwischen April 1918 und Dezember 1919. In dieser Zeit schuf sie 170 Aquarelle, von denen über 130 in sechs querformatigen Zeichenheften erhalten sind. *Rosa Marbachs* Gemälde verblüffen durch ihre Originalität, Frische und farbllichem Reichtum. Dadurch wirken sie heiter und intensiv zugleich, berühren durch ihren Humor und ihre Ironie. Die «Löwenbraut der Waldau» benutzte einen relativ breiten Pinsel, führte ihn jedoch schwungvoll und gezielt zugleich. So warf sie mit wenig Strichen Personen mit ungemein ausdrucksstarken Gesichtszügen aufs Papier, aber auch Figuren voller Beschwingtheit und Leichtigkeit.

Ihren höchsten Ausdruck findet die Liebesthematik in *Marbachs* «Löwenmutterliebe». Die Idee entstammt einem von *Robert Schumann* vertonten *Chamisso*-Gedicht. Im Aquarell «Löwenbraut» schmiegen sich eine geschmückte Braut und ein Löwe aneinander, in der «Illusionsprojektion» liegt ihr der König der Tiere im Schoss, und in der «Löwenmutterliebe, l'amore appassionata» entspringt dieser Verbindung ein Löwenbaby.

Wenige Wochen nach der Geburt zeigen sich bei der erst 27-jährigen *Rosa Marbach* Anzeichen einer psychischen Erkrankung. Zuerst wurde sie in die Heil- und Pflegeanstalt bei Pfäfers eingewiesen. Da sie durch die Heirat Berner Bürgerin geworden war, brachte man sie wenig später in die «bernischen kantonalen Irrenanstalt Waldau». Wegen ihrer fortschreitenden Schizophrenie sollte *Rosa Marbach* diese Psychiatrische Klinik in der Nähe von Bern nicht mehr verlassen. Sie starb am 29. Mai 1926, nachdem sie sich nachts aus dem Fenster gestürzt hatte.

Ausstellung

Das Italien Jacob Burckhardts*Architekturphotographie aus der Sammlung*

Architekturmuseum Basel, Pfluggässlein 3, 4001 Basel, Tel. 061/261 14 13 Di–Fr 13–18 Uhr, vormittags auf Anfrage, Sa 10–16 Uhr, So 10–13 Uhr, bis 10. August.

Jacob Burckhardt (1818–1897) gilt als der bedeutendste Kulturhistoriker des 19. Jahrhunderts und als Begründer der universitären Kunstgeschichtsschreibung. Auf seinen zahlreichen Reisen durch Europa erwarb er Photographien von Werken der bildenden Kunst und der Architektur als Anschauungsmaterial für seine Vorlesungen und Seminare. Es entstand eine umfangreiche Sammlung von rund 9500 Schwarz-Weiss-Photos aus der Hand verschiedener Photographen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darunter auch bekannter Pioniere aus der Frühzeit der Photographie wie beispielsweise *Giorgio Sommer* oder der *Brüder Alinari*.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl historischer Photos der für *Jacob Burckhardt* wichtigen Gebäude aus verschiedenen Epochen der Baukunst in Rom, Florenz und Mailand. Der Mailänder Photograph *Paolo Rosselli* hat dieselben Orte aufgesucht und sie eigens für die Ausstellung photographiert, so wie sie sich heute darstellen. In der Ausstellung sind die historischen und zeitgenössischen Photos einander gegenübergestellt, so dass die Veränderungen während rund 120 Jahren anschaulich nachvollziehbar sind. Während sich einige Gebäude kaum verwandelt haben, sind andere gar nicht mehr vorhanden, der Ort hat sich durch städtebauliche Eingriffe vollständig verändert. Die historischen Photos vermitteln ein lebendiges Bild, in welchem Zustand *Jacob Burckhardt* die Gebäude seinerzeit gesehen hat. Im Verlauf zu den heutigen Ansichten muss es sich um ein grundlegend anderes Architekturerebnis gehandelt haben. Das Italien *Jacob Burckhardts* weicht von dem unserer Tage nicht allein durch veränderte oder nicht mehr vorhandene Gebäude ab, sondern v.a. durch eine damals offensichtlich ungleich intensivere atmosphärische Dichte mit bisweilen romantischen Zügen.